

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 240.

Freitag, den 28. August.

1846.

Bekanntmachung.

Zur Ergänzung des mit dem 2. Januar 1847 ausscheidenden Dritttheils der Herren Stadtverordneten und deren Erfahmänner ist in diesen Tagen die gesetzlich Wahl zu veranstalten. Von dieser sind nach §. 73 C. der allgemeinen Städteordnung diejenigen Bürger auszuschließen, welche sich mit Abentrichtung von Landes- und Gemeindeabgaben ganz oder zum Theil länger als 2 Jahre in Rückstände befinden. Es werden daher dergleichen Abgaben-Restanten hiermit zu der **sofortigen** Berichtigung ihrer Abgabenrückstände, bei Verlust ihres Wahlrechts für gegenwärtige Wahl, aufgefordert.

Leipzig, den 10. August 1846.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Groff.

Tagesbefehl

an die Communalgarde zu Leipzig den 28. August 1846.

Zu der am Tage des Constitutionsfestes,

Freitag den 4. September dieses Jahres,

stattfindenden Feier versammeln sich die Bataillone und die Escadron **Vormittags punct 1/2 11 Uhr** auf dem Rosplatz.

Sollte die Aufstellung wegen ungünstiger Witterung unterbleiben müssen, so wird das Signal: Los! gegeben werden.

Der Commandant der Communalgarde.

H. W. Reumeister.

Unsere Zeit.

Die Vernunft hat seit der zweiten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts ihre Herrschaft ungleich weiter ausgebreitet und fester begründet, als in der Vorzeit; sie hat ihren Maßstab an die bisherigen Ansichten in Wissenschaft und Leben gelegt, und überall, wo ein Widerspruch ihrer Forderungen mit den gangbaren Lehren und den bestehenden Verhältnissen laut wurde, ihre Rechte geltend gemacht. Der hiermit in größerem Umkreise und lebhafter als je zuvor begonnene Kampf gegen das Vernunftwidrige ist die Grundlage des Charakters unserer Zeit. Die wachsende Aufklärung hat eingewurzelte Vorurtheile zum Wanken gebracht, verjährte Mißbräuche aufgedeckt und Eroberungen gemacht, die sie sich nicht mehr entreißen läßt, sondern nur durch weitere Ausdehnungen sich zu sichern hat. Es ist dadurch der Anfang eines neuen Weltalters gegeben. Doch die Geschichte der Menschheit ist kein solches Continuum, in welchem jedes Zeitalter nichts als die Fortsetzung und Weiterbildung des Vorhergegangenen wäre, dasselbe also auch an Reife unbedingt übertreffen müßte; vielmehr hat es dabei auch seine Eigenthümlichkeit und muß seine besondere Laufbahn durchwandern. So ist denn unser Jahrhundert, als Erbe seines Vorgängers, groß durch die Macht des Geistes, die sich immer fester stellen, immer weiter sich ausbreiten, immer tiefer die menschlichen Verhältnisse durchdringen will; aber als Anfang einer neuen Zeit hat es zugleich den Charakter angehörender Jugendlichkeit, der überall in frischer, reger Lebendigkeit, in raschem Wechsel, in großem Selbstvertrauen, in zwanglosem Ergehen und in einem das Gefühl zurückdrängenden, aber der Gewalt des Sinnesreizendes dienenden Uebergewicht des Denkens sich verständigt. Bei seinem die Reife bezeichnenden Streben nach vernunftgemäßem Zustande trägt es die Merkmale der Unreife, nicht allein in den fortwährenden Hemmungen dieses Strebens, sondern auch in der Art seiner Aeußerung, wodurch es die überall sich regende Reaction begünstigt. Der Charakter der Fliegeljahre, der, als eine notwendige Entwicklungsstufe be-

zeichnend, einer angehenden kräftigen Jugend mehr oder weniger eigen ist, zeigt sich an unserem Zeitalter da, wo dessen Eigenthümlichkeit in grellen Zügen hervortritt, indem die frische Kraft vermöge ihrer Unreife maßlos sich ergeht. Eine Generation, die im Nachhalle des Sturmes colossaler Ereignisse erwuchs, ist davon lebendig ergriffen worden und trägt noch die Spuren davon an sich: die Hefe der damaligen Gährung ist in ihr Blut übergegangen und hat es in Wallung gebracht; dabei ist ihr die Eroberung, welche die Vernunft seit einem Jahrhunderte gemacht hatte, als Erbschaft zugefallen, und sie sieht nun das Panzer, unter welchem diese erkämpft worden ist, in ihren Händen.

Wenn der jugendliche Organismus in eine Entwicklungsperiode tritt, wo neu hinzutretende Functionen den Kreis der bisherigen erweitern sollen, da äußert sich das Lebensprincip in gesteigerter Wirklichkeit; die Pulse klopfen stärker, der Gang des Lebens ist beschleunigt und in raschem Anläufe geht es auf die Metamorphose los. Aehnliches hat den Uebergang menschlicher Bildung in die neue Periode begleitet. War vormals bei trägerem Gange der Entwicklung jede neue Generation mehr darauf bedacht gewesen, das, was sie von ihrer Vorgängerin ererbt hatte, unverändert für ihre Nachfolger zu verwahren, so ruft jetzt der Gedanke eines höhern Berufs ein rüstigeres Streben hervor; die geweckten Kräfte wuchsen im Kampfe mit dem Veralteten und die höhere Regsamkeit pflanzte sich über alle Verhältnisse fort. Große Weltbegebenheiten, dergleichen ganze Jahrhunderte nicht erlebt hatten, drängten sich in der Dauer eines einzigen Menschenalters zusammen; mit reißender Schnelligkeit erfolgten Umwälzungen in Staaten, wie in Wissenschaften; auch die Sitten und Gebräuche erfuhren die bedeutendsten Umänderungen. Hierbei hat denn das gesammte Leben der Völker ein rascheres Tempo angenommen; allseitiges Streben nach Veränderung, Beschleunigung alles Fortschreitens, Ungeduld, jede Entwicklung ihrem Ziele zuzuführen, gehört zu den Charakterzügen unseres Zeitalters. Bis auf dem Felde der Literatur die leichte